

2. Die Dörfer Qualburg und Ryndern bei Cleve, zwei römische Anstiedlungsorte.

Eine halbe Meile südöstlich der Stadt Cleve liegt dicht an der Landstrasse das Dorf Qualburg. An diesem Orte sind bereits vor mehr als zwei Jahrhunderten zahlreiche Ueberreste des römischen Alterthums aufgefunden worden ¹⁾, und noch jetzt trägt derselbe hinreichende Spuren, um ihn als einen nicht unbedeutenden Anstiedlungsort aus römischer Zeit erkennen zu können.

Der Ort liegt auf der Abdachung, die sich von dem clevischen Hügelizege allmählich nach dem Rheinthale senkt, daher auf einer etwas erhöhten Ebene, die sich von Westen nach Osten erstreckt, und im Norden und Westen von einem alten Rheinbette, in welchem noch jetzt ein kleines Wasser, die Ley, seinen Lauf hat, begränzt wird. An dem nordwestlichen Theile, da wo jetzt die Dorfkirche liegt, endigt sich die Ebene in einen rundlichen Hügel von c. 800 Schritt im Umfange, welcher im Norden, Westen und Südwesten von dem genannten alten Rheinbette, das einen vertieften sumpfigen Boden bildet, umzogen wird. Diese kreisförmige Erhöhung ist offenbar von Menschenhand angelegt, auch gewahrt man noch deutlich, wie die Abhänge derselben ringsum zum Schutze des innern Raumes künstlich abgedacht sind. Da nach aller Wahrscheinlichkeit in der ältesten Zeit ein Hauptarm des Rheines dicht an dem clevischen Hügelizege vorbeifloss,

1) Teschenmacher, Annales Cliviae, Juliae, Montium etc. Arnheim 1638.

so war diese Erderhöhung, fast von allen Seiten von Wasser umgeben, und hing nur im Süden mit dem höher gelegenen Boden zusammen, und über diese Stelle führt ein alter breiter Weg von dem Hügel nach der von Bedburg herab kommenden römischen Militärstrasse, in welche er bei dem Hause „Berg und Thal“ einmündet. Da auf dem Hügel selbst, sowie in seiner Umgebung, zu verschiedenen Zeiten viele römische Alterthümer gefunden wurden, und man noch jetzt zahlreiche Bruchstücke von Thongefässen, Bau- und Dachziegeln, sowie Mörtelstücke mit eingemengten Ziegelbrocken, ferner Fragmente von Basaltblöcken, Juraoolith, römische Münzen etc. daselbst findet; so ist kein Zweifel, dass derselbe ein zur Römerzeit befestigter Punct, und zwar eine Burg war, ähnlich der auf dem nahegelegenen Monterberge, jedoch mit dem Unterschiede, dass diese Burg hauptsächlich von dem umgebenden Wasser ihren Schutz erhielt, während der letztgenannte Ort durch die Höhe und Steilheit des Berges geschützt war. Dass neben dieser Burg sich nach Südosten hin ausserdem noch ein grösserer Ansiedlungsort befand, geht aus den vielen römischen Ueberresten hervor, die seit langer Zeit daselbst fortwährend aufgefunden werden; schon seit Anfang des 17. Jahrhunderts werden Urnen, gehenkelte Krüge, Schalen verschiedener Grösse und Form aus terra sigillata, Lampen, Salbfläschchen, Silber- und Kupfermünzen genannt, die an verschiedenen Stellen zu Tage kamen. Unter Anderem wurde auch im J. 1830, etwa 300 Schritte südöstlich von der Kirche, in einer Tiefe von 5—6 Fuss, ein äusserst starker Estrich, welcher auf einer dicken Lage fest eingestellter Steinmassen ruhte, entdeckt und in einer Länge von 40, und einer Breite von 20 Fuss weit verfolgt.¹⁾ Auch wollte man damals die Fundamente zweier Burgen entdeckt haben und hegte die Vermuthung,

1) G. v. Velsen, die Stadt Cleve etc. Cleve und Leipzig 1846.

dass deren vier daselbst vorhanden gewesen seien; ohne Zweifel waren dieses die Ueberreste von Thürmen, welche sich auf den vier Ecken des in einem Viereck von einer Mauer umzogenen Ortes befunden hatten. Die in den letzten Jahren aufgefundenen und noch jetzt von Zeit zu Zeit an's Licht tretenden Münzen rühren meistens von Constantin d. Gr., Constantin d. J. und Crispus her; de Vries¹⁾ führt Münzen von Constantin, Constantius, Helena und Theodora an, die bis zu seiner Zeit daselbst gefunden worden, und bemerkt, dass sich niemals Münzen aus einer frühern Zeitperiode vorgefunden hätten, dasselbe bestätigt auch v. Velsen; jedoch habe ich bei Herrn Pfarrer Waal in Qualburg zwei Exemplare von Maximian gesehen; auch besitzt derselbe eine Gemme, die aus einem goldenen Ringe herrührt, der dort vor mehreren Jahren gefunden und nach Cleve verkauft wurde. Nach einer Mittheilung des Herrn Pfarrers wurde auch vor längerer Zeit in der Nähe der Kirche ein menschliches Gerippe mit einem Schwerte zur Seite im Boden entdeckt. Die meisten Münzen und sonstigen Ueberreste werden, nach derselben Mittheilung, in der Regel auf einem viereckigen südöstlich der Kirche etwas erhöht gelegenen Felde gefunden, wo ich auch sehr viele römische Ziegel- und Geschirrfragmente antraf, und planmässige Nachgrabungen wahrscheinlich noch eine interessante Ausbeute liefern würden. Ferner ist noch anzuführen ein jetzt nicht mehr vorhandener Votivstein, der vor mehr als hundert Jahren in Qualburg gefunden worden sein soll²⁾ und also lautet: *Matribus. Quadruburg. et. Genio. Loci. Sep. Flavius. Severus. Vet.*

1) Cleefsche Lusthof 1698.

2) F. Fiedler, Geschichten u. Alterthümer des untern Germaniens. Essen 1824. Noch von Hüpsch, Epigrammatographie soll der Stein bei Qualbeck oder Quadrat, zwischen Jülich und Cöln, gefunden sein.

Leg. X. G. P. F. v. v. templum. cum. arboribus. constituit. Ein Theil der in Qualburg aufgefundenen Steininschriften kam auf das Schloss zu Cleve und von da in das K. Museum zu Bonn; jedoch ist nicht mehr genau zu bestimmen, welche von ihnen diesem Orte allein angehören, da als Fundort meist nur die Nähe von Cleve angegeben wird.¹⁾ Endlich ist noch zu bemerken, dass sich in dem Dorfe und den angrenzenden Aeckern eine auffallend grosse Menge Eisenschlacken zerstreut findet, und nach einer Mittheilung des Herrn Bürgermeister Backer in Calcar wurde zur Zeit der Anlage der dortigen Chaussee bei Austiefung des Bodens ein grosser Haufe derselben in der Erde gefunden. Es ist daher zu vermuthen, dass die Römer den in den clevischen Sandhügeln enthaltenen Thoneisenstein bereits ausbeuteten und an diesem Orte, der in der Nähe einer Militärstrasse günstig gelegen war, ein Eisenwerk hatten, was auch schon der holländische Geschichtschreiber van Spaen in folgender Weise ausspricht²⁾: „Qualburg, dat wel eene aanzienlijke plaats moet geweest zijn wegens de Oudheidstukken aldaar uitgegraven, en de overblijfsels van een eijzersmeederije der Romeinen, dewijl men daar veele stukken van ijzeren potten en een onzacklijk groot aantal zinkels aantreft.“

Eine halbe Meile nördlich von Cleve liegt das sehr alte Dorf Ryndern, wo ebenfalls schon seit Jahrhunderten viele römische Alterthümer zu Tage gekommen sind. Die Lage dieses Punctes hat viele Aehnlichkeit mit der von Qualburg, indem derselbe ebenfalls an mehren Seiten von einem alten Rheinbette umschlossen ist, und besonders da wo sich die Kirche befindet, eine Erhöhung hat, die an

1) S. Lersch, Centralmuseum rheinländischer Inschriften. Bonn 1839—42.

2) Inleiding tot de Historie van Gelderland, T. I. p. 21.

mehren Stellen, wie man noch wahrnehmen kann, zu besserem Schutz künstlich abgetieft ist. Die Stelle haben wir daher, gleichwie in Qualburg, als die Burg anzusehen, während auf den im Westen anstossenden Feldern, wo gleichfalls zahlreiche Alterthumsreste zum Vorscheine gekommen, der damit verbundene Ansiedlungsort gelegen war. Das bedeutendste Monument, welches uns von diesem Orte erhalten, ist der früher in der Kirche befindliche, jetzt im Schlosshofe zu Cleve aufgestellte Altarstein, welcher folgende Inschrift trägt¹⁾: Marti. Camulo. sacrum. pro. salute. Tiberii. Claudii. Caesaris. Aug. Germanici. imp. cives. Remi. qui. templum. constituerunt. Auf der Rückseite befinden sich in einem Eichenkranze die Buchstaben O. C. S., und auf jeder der beiden Schmalseiten ist ein Lorbeerkranz abgebildet. Ausser diesem Denkmale fand man noch vor einigen Jahren dicht um die Kirche her römische Fundamente, sowie Oolithstücke mit anklebendem Mörtel, Säulenfragmente, Granitblöcke, Ziegel, Urnen, Krüge und verschiedene Gefässe und Thon und terra sigillata, Münzen etc. Zwei grosse quadratische Ziegel, die seit mehren Jahren daselbst liegen, tragen die Aufschrift: Vex. Ex. Germ., und zwei andere den Stempel L. I. M.²⁾ Auch die hintere Seite des Chores der Kirche gilt nicht bloss im Munde des Volkes, sondern auch bei mehren Schriftstellern für den Ueberrest eines römischen Tempels. Unsrerseits ist diese Meinung schon vor zehn Jahren als eine irrthümliche bezeichnet worden, taucht jedoch, wenn auch ohne alle Begründung, immer noch wieder auf³⁾; wir dürfen uns indessen mit der Bemerkung begnügen, dass dieser Baurest weder im Material, noch in der Bauart irgend einen römischen Ursprung verräth und die Sage ohne Zwei-

1) Vgl. über diese Inschrift meinen Aufsatz in den Jahrb. H. XVIII.

2) Vgl. meinen Bericht in den Jahrb. H. X.

3) Vgl. die Jahrb. H. XXI S. 42 ff.

fel von dem dort gefundenen Altarstein ihr Entstehen hat. Auf den Feldern, welche sich südwestlich von der Kirche erstrecken, wurden vor etwa dreissig Jahren viele Bautrümmer, Wandbekleidungen, Ziegel, Urnen, Münzen und die Reste einer thönernen Wasserleitung entdeckt.¹⁾ Während wir hier den eigentlichen Ansiedlungsort zu suchen haben, sehen wir, wie schon oben berührt, in der Erhöhung, wo jetzt die Kirche steht, die mit einer Besatzung versehene Befestigung, welche zum Schutze an mehreren Seiten von dem Hauptstrome des Rheines, der in der damaligen Zeit durch diese Gegend seinen Lauf nahm, umschlossen wurde, und durch eine noch vorhandene Strasse, die sich in nördlicher Richtung am Thiergarten vorbei durch eine breite Schlucht hinaufzieht, mit der hinter Cleve herlaufenden grossen Militärstrasse in Verbindung stand.

Aus der vorstehenden Beschreibung dieser beiden rheinischen Orte — nach ihren topographischen und antiquarischen Beziehungen — ist zu schliessen, dass dieselben im Alterthume zu den grössern Ansiedlungen gehörten und, nach den aufgefundenen Denkmalen, gleichzeitig mit einer Militärbesatzung versehen waren; es fragt sich daher, ob und unter welchem Namen dieselben von den alten Schriftstellern aufgeführt werden. In dieser Beziehung sind von den Alterthumsforschern so viele verschiedene Ansichten geltend gemacht worden, dass es uns gerathen dünkt, bei dem Mangel völlig bestimmter Nachrichten, bloss die vorzüglichsten Wahrscheinlichkeitsgründe im Zusammenhange dem Leser vorzuführen, und ihn für die eine oder andere Meinung sich dann selbst entscheiden zu lassen.

1) v. Velsen, die Stadt Cleve etc.

Das Dorf Ryndern erscheint in alten Urkunden unter dem Namen „Rinaren,“ „Rynharen,“ — zusammengesetzt aus „Ryn“ (Rhein) und „Ar, Aa,“ (Wasserfluss).¹⁾ — Ein Anklang an diesen Namen findet sich in einem von Tacitus, bei Schilderung des batavischen Krieges, angeführten Orte Arenacum²⁾; jedoch ist diese Namensübereinstimmung bei Weitem nicht hinreichend, um die Identität beider Orte zu begründen, indem sich die Bezeichnung „Ar“ gar häufig als Ortsbenennung, z. B. in dem nahegelegenen Arnheim wiederfindet. Nach Tacitus lag zur Zeit des batavischen Krieges zu Arenacum die zehnte Legion; aber in Ryndern sind bis dahin keine Stempel oder sonstige Anzeichen dieser Legion aufgefunden worden. Auch glauben Manche, Arenacum müsste auf der batavischen Insel gelegen haben, was bei Ryndern nicht der Fall sei; dieses geht jedoch aus dem Zusammenhange der Begebenheiten bei Tacitus nicht mit Nothwendigkeit hervor; der Ort kann auch dicht ausserhalb der Insel, und zwar auf dem linken Ufer des Rheines, gelegen haben, womit die Lage von Ryndern kaum $\frac{1}{4}$ Meile von Schenkenschanz, wo damals höchst wahrscheinlich die Scheintheilung stattfand, allerdings übereinstimmt. Aus den in Ryndern gefundenen Schriftdenkmalen geht ferner hervor, dass daselbst ein römischer Lagerplatz gewesen und der Ort auch schon vor dem Beginne des batavischen Krieges vorhanden war. Demnach dürfte der Meinung, wonach in dem heutigen Ryndern das alte Arenacum wiederzufinden ist, wenigstens nichts Wesentliches entgegenstehen.

Bestimmtere Angaben in topographischer Hinsicht lie-

1) Teschenmacher, Annales Cliviae etc. Lacomblet Urkundenbuch.

2) C. C. Taciti Hist. lib. V, c. 20. „Tantumque belli superfuit, ut praesidia cohortium, alarum, legionum una die Civilis quadripartito invaserit: decimam legionem Arenaci, secundam Batavoduri etc.“

fern uns die römischen Reiseberichte: die Peutinger'sche Tafel führt in der Strassenlinie von Argentoratum nach Lugdunum einen Ort Arenatium auf, worin sich die oben berührte Namensähnlichkeit mit Rynaren wiederfindet; zugleich gibt sie die Entfernung dieses Ortes von Burginatum, dessen Lage bei dem Hofe Apgen Born unzweifelhaft feststeht, zu 6 gallischen Meilen an. Rechnet man die gallische Meile zu 587 rhein. Ruthen, so betragen 6 g. Meilen 3522 Ruthen, und misst man auf der Römerstrasse, von dem Hause Kehrum an, wo diese sich von der Landstrasse ab den Berg hinauf wendet, jene Entfernung ab, so trifft dieses auf Berg und Thal, wo einige hundert Schritte rechts von der Strasse das Dorf Qualburg liegt, während von Berg und Thal weiter bis Ryndern, auf der Römerstrasse und dem von dieser nach Ryndern führenden Seitenwege gemessen, noch eine Entfernung von 1500 Ruthen ist. Dies hat mehrere Forscher bestimmt, Arenatium und Qualburg für diesselben Orte zu erklären, und es lässt sich dieser Meinung um so weniger bestimmt widersprechen, als auch das Antoninische Itinerar, welches den Ort unter dem Namen Harenatium aufführt, die Entfernung von Burginatum zu 6 g. Meilen angibt. Rechnet man dagegen die obige Entfernung von 3522 Ruthen vom Monterberge, an dessen Fusse der Ort Burginatum endete, auf der Römerstrasse ab, so trifft dieses an den Punkt unterhalb Cleve, wo der schon angeführte Seitenweg rechts nach Ryndern hinabführt, so dass hiernach kein wesentliches Hinderniss der Annahme entgegensteht, dass der in den römischen Reiseberichten aufgeführte Ort Arenatium, Harenatium, das frühere Rhynaren, Rhynharen, und das jetzige Ryndern sei. Ausserdem spricht für diese Annahme sowohl die Namensähnlichkeit beider Orte als der Umstand, dass, den aufgefundenen Denkmälern nach, zu Ryndern schon am Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. eine römische Besatzung ge-

standen, während dagegen in Qualburg die aufgefundenen Münzen auf einen späteren Ursprung, etwa im 3. oder 4. Jahrhunderte hinzudeuten scheinen, so dass es glaublich wird, man habe statt der Mansion zu Ryndern, welche ungewöhnlich weit von der Römerstrasse abgelegen war, in der spätern Zeit eine neue Mansion zu Qualburg gegründet, die jedoch in die römischen Reisekarten nicht eingetragen wurde, da deren Abfassung einer frühern Zeit angehört.

Ueber Qualburg würde uns der oben angeführte Votivstein einen sichern Aufschluss dahin geben, dass dessen Name im Alterthume Quadruburgum geheissen, (was auch mit der heutigen Benennung übereinstimmen würde,) wenn es völlig sicher wäre, dass die Inschrift wirklich zu Qualburg gefunden worden. Wir müssen uns daher in dieser Beziehung nach einer andern Quelle umsehen. Diese finden wir bei Ammianus Marcellinus, welcher erzählt, dass im Jahre 359 der Kaiser Julian, im Begriffe einen Feldzug gegen die gefahrdrohenden übrerrheinischen Völker zu eröffnen, die ehemals zerstörten Städte am Rheine wiederhergestellt, mit neuen Magazinen und Getreidevorräthen und einer hinreichenden Besatzung versehen habe; von solchen Orten werden sieben namentlich aufgeführt, als *Castra Herculis, Quadruburgium, Tricesimae, Novesium, Bonna, Antunnacum und Bingio.*¹⁾ Es ist offenbar, dass der Schriftsteller die Orte

1) Amm. Marcell. *Rer. gest. lib. XVIII c. 2.* „*Quo fidenter ad haec patrandam digressus, ipse anni tempore opportuno, ad expeditionem undique milite convocato profectus, id inter potissima mature duxit implendum, ut ante proeliorum fervorem civitates multo ante excisas introiret, receptasque communiret: horrea quin etiam exstrueret pro incensis, ubi condi posset annona, a Britannis sueta transferri. Et utrumque perfectum est spe omnium citius; nam et horrea veloci opere surrexerunt, alimenterumque in iisdem satias condita: et civitates occupatae sunt septem, Castra Herculis, Quadruburgium, Tricesimae, Novesium, Bonna, An-*

in der natürlichen Reihenfolge, wie sie den Rheinstrom aufwärts gelegen waren, herzählt, und da *Castra Herculis* auf der batavischen Insel und zwar an deren Anfange und *Tricesimae* bei Xanten lag; so muss *Quadriburgium* zwischen der Rheintheilung und Xanten gelegen haben; es kann also nur entweder zu Ryndern, Qualburg oder Opgen Born gesucht werden, den drei einzigen Punkten, an welchen, den aufgefundenen Denkmälern zufolge, römische Ortschaften vorhanden waren. Berücksichtigen wir die heutige Benennung „Qualburg“, deren Ableitung von „Quadriburgium“ eben so nahe liegt, als der latinisirte Name „Quadriburgium“ von dem niederdeutschen „Waterburg“ (Wasserburg) leicht herzuleiten ist; so verdient die Ansicht, dass in unserem jetzigen Qualburg das alte *Quadriburgium* wiederzuerkennen sei, um so mehr Beifall, als auch die Lage des Ortes sowie die physische Beschaffenheit seiner Umgebung noch jetzt seine Benennung vollkommen rechtfertigt.

Emmerich, 1855.

Dr. J. Schneider.

tunnacum et Bingio: ubi laeto quodam eventu etiam Florentius praefectus apparuit subito partem militum ducens, et comteatum perferens copiam sufficientem usibus longis.“ Ein Ueberrest von dem in *Quadriburgium* angelegten Getreidemagazine könnte ohne Schwierigkeit in dem vor etwa 30 Jahren in Qualburg aufgefundenen grossen und starken Estriche erkannt werden, sowie die Reste der gleichzeitig stattgehabten Umfestigung des Ortes sich ebenfalls noch in den damals entdeckten Thürmen erhalten haben.
